

Elektrizitätsversorgung und Wasserkraftverwertung in Oesterreich.

Die Zeit nach dem Kriege wird gekennzeichnet sein durch das Wiederaufleben des Colbertschen Merkantilismus, durch das Prinzip, möglichst viel auszuführen und möglichst wenig zur Einfuhr zu bringen. Dieses Neuaufleben des Colbertismus, auf den wir schon aus völkertarischen Rücksichten werden zurückgreifen müssen, bedingt natürlich eine allgemeine Produktionssteigerung und damit von selbst eine bessere Ausnützung der von der Natur gegebenen Erzeugungsfaktoren. Kohle und Eisen dienten schon bisher in reichstem Maße der Förderung der heimischen Wirtschaft, nicht so sehr jedoch die ungeheuren Wasserkraften in den Alpen, die selbst heute erst in einem kleinen Bruchteil verwertet werden und die in ihrer Art nicht bloß eine Kraft, sondern auch eine nationale Wirtschaftsreserve größten Stils darstellen. Leider ist das Interesse, das man dem Ausbau der Wasserkraften und der Elektrizitätsversorgung der Monarchie entgegenbringt, verhältnismäßig recht gering, und mit Genugtuung ist es daher zu begrüßen, daß sich jetzt ein bekannter Vorkämpfer auf diesem Gebiete, dipl. Ing. A. Buchleitner in Salzburg, mit einem Promemoria an die Ministerien für öffentliche Arbeiten, Handel, Finanz, Eisenbahn und Ackerbau gewandt hat, in dem er 1. die Schaffung einer Elektrizitäts-Wirtschaftsstelle zur Durchführung der Vorarbeiten innerhalb des in Aussicht genommenen Gebietes und 2. die Errichtung eines gemischtwirtschaftlichen Unternehmens zur planmäßigen Anlage von einheitlichen Elektrizitätsstraßen anregt. Buchleitner meint in seiner Schrift, die „wirtschaftliche Wiedergeburt Oesterreichs“ könne keinesfalls ohne weitgehende Bedachtnahme auf die Wasserkraften erfolgen. Er erhärtet diese Behauptung mit dem Hinweis auf die argen Unzukunftslichkeiten, die sich aus der einseitigen Bevorzugung ergaben, die man bisher der Kohlengewinnung angedeihen ließ. Ein Vergleich mit den in den andern europäischen Großstaaten bestehenden Verhältnissen zeigt leider, wie viel wir in der Ausbarmachung der weißen Kohle, die nicht auf den Transport per Bahn oder Schiff angewiesen ist, noch zurück sind. Die in Oesterreich nutzbringend verwertete Wasserkraft hat vor dem Kriege noch nicht 200.000 Pferdestärken betragen und in den rund drei Jahren, die seit Beginn des Völkereampfes verflossen sind, hat sich diese Ziffer kaum noch vergrößert. In dem wenig mit Kohle gesegneten Frankreich hat man dagegen unter dem Zwang der Verhältnisse seit Kriegsbeginn allein an der Ysere Wasserkraften von rund 250.000 Pferdestärken, die ihre Energie an die großen Waffen- und Munitionsfabriken in Lyon und besonders in St. Etienne abgeben. In Frankreich sind heute mindestens an die 1.400.000 Pferdestärken ausgekaut und in Italien ist man gleichfalls bereits bei der ersten Million angelangt. Von derartigen Ziffern sind wir noch weit entfernt und selbst das, was bei uns bisher für den Ausbau der Wasserkraften und der Elektrizitätsversorgung getan worden ist, leidet an einer weitgehenden Systemlosigkeit, an dem Mangel einer einheitlichen Organisation, der seinerseits wieder eine Vergeudung der Kräfte, bezw. ein unrationelles Arbeiten der einzelnen Kraftzentralen zur Folge hat. Der planlosen Entwicklung elektrischer Kraftübertragungsanlagen muß nach dem Kriege unter allen Umständen entgegengearbeitet werden, und zwar indem man an die systematische Versorgung einzelner Länder und Provinzen herantritt. In der Schweiz ist man auf diesem Wege schon ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen und auch im Deutschen Reiche ist die

Zahl der großen mit geringen Betriebskosten arbeitenden Ueberlandzentralen, die Hunderte von Ortschaften mit Licht und Kraft versehen, in ständiger Zunahme begriffen. Die Erfahrungen, die man in diesen Ländern gemacht hat, sollten gesammelt und mutatis mutandis auf die österreichischen Verhältnisse übertragen werden. Was bei uns nottut, das ist das Eingreifen einer ordnenden Hand. Eine andere Frage ist es nun freilich, wer zu diesem anerkannt notwendigen Eingreifen betreten erscheint. Manche Kreise bringen hierbei einer staatlichen Eingriffnahme wenig Sympathie entgegen, und zwar schon mit Rücksicht auf die Interessen gewisser großer Elektrizitätsgesellschaften, die die ganze Fabrikation der elektrischen Artikel vom Dynamo angefangen bis zur Metallfadenlampe monopolisiert haben und die jetzt auch die Elektrizitätsversorgung ganzer Länder und Provinzen in ihre Gewalt zu bringen versuchen. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt dagegen weitgehende Beschränkung solcher privatwirtschaftlicher Monopolisierungsbestrebungen, ein Ziel, dem andererseits wieder Bedenken finanzieller Natur gegenüberstehen, denn schließlich soll weder der Staat finanziell übermäßig belastet noch die Privatwirtschaft geschädigt werden. Man wird daher in Zukunft um die Schaffung von gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen unter Beteiligung des Staates, der Länder, Gemeinden und des privaten Unternehmertums kaum herumkommen. Zweck dieser Unternehmungen wäre nach Ansicht Buchleitners nicht die Errichtung neuer Kraftwerke, sondern der planmäßige Ausbau und Zusammenschluß bestehender Leitungsnetze sowie die damit gleichzeitig zu erreichende wirtschaftliche Hebung und technische Ausgestaltung zahlreicher kleiner und mittlerer Anlagen, um auf solche Weise die Vorbedingung für die Erreichung des Endzieles, eines Reichsnetzes von Elektrizitätsstraßen zu schaffen. Dieses Netz von Elektrizitätsstraßen wäre imstande, einen rationellen Ausgleich der in den verschiedensten Teilen des Landes, und zwar sowohl aus weißer wie aus schwarzer Kohle erzeugten Kräfte herzustellen und dadurch jeder Vergeudung von Energie vorzubeugen.

Nach dem Kriege wird der heute bestehende Waggomangel noch durch lange Jahre fühlbar sein und der zur Verfügung stehende Frachtraum wird zum großen Teil von höherentwertigen Gütern als Kohle in Anspruch genommen werden. Um so dringlicher wird sich die Nachfrage nach einem andern Transportmittel einstellen, das gleichfalls zur Verfrachtung kondensierter Energie geeignet ist. Dieses Transportmittel ist in den großen modernen Ueberlandleitungen gegeben, die heute die Kraft auf eine Entfernung von mehr als einem halben Tausend Kilometer hin fortführen. Diese Leitungen sollten nach dem Kriege in großen Strängen das ganze Land durchziehen und zwischen den energiearmen und energiereichen Gebieten den Kräfteausgleich herstellen.